

Fleischgewordene Klänge



Peter Graef führte die Zuhörer in die ungewöhnliche Klangwelt der Obertonmusik ein. Foto: (frö)

Lüdinghausen - Ein Monochord, ein Tiroler Hackbrett, eine japanische Kotozitter, eine indische Tanbura, Klangschalen, koreanische Gongtrommeln und andere ungewöhnliche Instrumente waren am Freitagabend vor dem Altar der evangelischen Kirche an der Burg aufgereiht. Ungewöhnliche Klänge erzeugte Peter Graef mit diesen Instrumenten, die er mit seinem tiefen kehligen Gesang zu einem „Ohrenschmaus“ der besonderen Art verband. Der Freiburger Berufsmusiker präsentierte anlässlich des evangelischen Kirchenjubiläums in Lüdinghausen ein Oberton-Konzert unter dem Titel „Klingende Tautropfen“.

„Obertöne mache ich nicht, sie sind einfach da, sobald ein Klang entsteht“, erklärte der Naturton-Musiker. Sobald eine Bewegung stattfindet, werden dazu parallel viele andere Teilbewegungen in ganz bestimmten Verhältnissen ausgelöst. Das findet sich in der Musik genauso wie in den Muskelfasern unseres Körpers wieder. Proportionen entwickeln sich in ganz bestimmten Schwingungsverhältnissen. „Diese Schwingungsverhältnisse möchte ich hörbar und spürbar machen. Die

Klänge erinnern uns an das, was wir eigentlich sind, nämlich fleischgewordene Musik“, betonte Peter Graef.

Zum einen Teil machte er diese Schwingungen durch eine „entschleunigte“ Musik mit verschiedenen Saiteninstrumenten deutlich. „Das andere Extrem sind die Trommeln. Schwingt das Trommelfell, so entstehen unendlich viele Obertöne. Auch unser ganzer Organismus pulsiert und vibriert in diesen Schwingungswellen.“

Der Freiburger beschäftigt sich schon seit einigen Jahren intensiv mit dieser Art von Musik, die ihren Ursprung bei den sibirischen Schamanen und der frühgregorianischen Musik findet, und seitdem in unserem Kulturkreis weitgehend in Vergessenheit geraten ist. Die Instrumentalklänge kombiniert er mit der eigenen urgewaltigen Stimme, die mal wie ein Bärenknurren, mal wie afrikanischer Gesang klingt.

Sein meditatives Summen füllte das Kirchenschiff wie ein undurchdringlicher Nebel. Der Zuhörer fühlte sich wie in einer tiefen Höhle, die sich in eine unendliche Weite zu öffnen schien. Das Publikum stieg irgendwann automatisch in die rhythmischen Gesänge ein und ließ sich ganz in die Musik fallen.

„Die Klänge haben einen großen heilerischen Aspekt. Wenn wir in unserem Tempo vibrieren und uns den feinen Schwingungen der Natur öffnen, dann lösen sich Disharmonien auf.“ Nicht nur auf den Menschen hat diese Art der Musik eine besondere Wirkung. Auf den Kirchenbänken war Wasser in Krügen aufgereiht, dessen Moleküle sich unter der Wirkung der Gesänge harmonisch proportionierten und später so im Körper der Gäste fortwirken sollte, wie es der Musiker erläuterte.

Trommelklänge in wilder Erregung lösten imitiertes Vogelgezwitscher und entspannende Melodien ab. Die Zuhörer schlossen bei diesem Erlebnis die Augen und öffneten sich der harmonisierenden Wirkung der Obertöne.

VON **FRAUKE RÖDEL**